

Erosionsschutzstreifen: Eine neue Ära im Erosionsschutz?

Neue Erkenntnisse im Erosionsschutz für Mais.

Fabian Poinstingl

Der Ausgangspunkt für diesen Versuch bestand darin, einen wirksamen Erosionsschutz für Mais zu entwickeln, ohne dabei den maximalen Ertrag zu beeinträchtigen. Unser Ziel war es, eine unkomplizierte und effiziente Maßnahme zu finden. Nach sorgfältiger Überlegung haben wir ein System entwickelt, das wir nun als „Erosionsschutzstreifen“ bezeichnen.

Die Idee hinter den Erosionsschutzstreifen war es, die Vorteile von Untersaaten hinsichtlich des Erosionsschutzes zu nutzen, ohne dabei den Ertrag signifikant zu mindern. In unserem Versuchsgebiet in Lambrecht, das stark vom Erosionsschutz abhängt, waren viele Landwirte bereit, an diesem Testlauf teilzunehmen.

Bei der Gestaltung der Erosionsschutzstreifen war uns Folgendes wichtig: Die Streifen sollten insgesamt nur einen geringen Anteil der Gesamtfläche ausmachen. Innerhalb der Streifen sollte die Einsaat jedoch frühzeitig erfolgen, um schnell Schutz zu bieten und einen angemessenen Bewuchs sicherzustellen. Eine gewisse Ertragsreduzierung in diesen Streifen wurde von Anfang an erwartet.

Die Durchführung verlief planmäßig am 10. Mai, etwa

eine Woche nach der Maisausaat. In den folgenden Tagen gab es einige wenige Regenschauer, was gute Keimbedingungen schuf. Die Erosionsschutzstreifen überstanden die unterschiedlichen Pflanzenschutzanwendungen und entwickelten sich prächtig, wie auf dem Bild zu sehen ist.

Aktuell hat sich die Einsaat sehr gut entwickelt. Da in diesem Gebiet zum Glück keine starken Regenfälle auftraten, können wir in diesem Jahr noch keine klaren Rückschlüsse auf den Erosionsschutz zu verschiedenen Vegetationszeitpunkten ziehen. Allerdings ist anzunehmen, dass bereits in einem sehr frühen Stadium ein gewisser Rückhalt durch den dichten Kleebestand gewährleistet war. Mit dem aktuellen Bestand dürfte es jedenfalls fast keine Erosionen mehr geben.

Für das kommende Jahr planen wir ähnliche Versuche, bei denen wir die Mischung möglicherweise etwas anpassen werden. Ein weiterer Aspekt, den wir in Zukunft untersuchen möchten, ist die Möglichkeit der Anpassung der Erosionsschutzstreifen an spezifische Gegebenheiten wie Bodentypen und Hangneigungen. Individuelle Anpassungen könnten den Erfolg dieser Maßnahme noch weiter steigern und die Effizienz des Erosionsschutzes optimieren. Informationen Boden.Wasser.Schutz.Beratung, T 050 6902-1426.



Drohnenaufnahmen von einer der Versuchsflächen. Die Streifen wurden anhand der Geländecharakteristik angelegt.

BWSB/Poinstingl

Befahrbarkeit nutzen: Unkrautkur und Stoppelkalkung



Die Getreidestoppeln bieten eine gute Befahrbarkeit für die Erhaltungskalkung und gleichzeitig ergibt sich ein Zeitfenster für unkrautregulierende Maßnahmen.

BWSB/Lehner

Nach der Ernte von Getreide gehört der Zeitraum bis zum Zwischenfruchtanbau für die mechanische Regulierung von Unkräutern und Ungräsern genutzt.

DI Gregor Lehner

Besonders die Verungrasung von Getreidebeständen ist zunehmend ein Problem und verlangt nach einer Stoppelmittelfolger Grundbodenbearbeitung. Dieser Zeitpunkt ist aufgrund der guten Befahrbarkeit zusätzlich für die Erhaltungskalkung geeignet.

Vor allem Ungräser sind im Getreide ein Problem und werden unterschätzt. Das Ackerfuchsschwanzgras sowie die Raygräser verlangen eine Nulltoleranzstrategie und müssen im Herbst im Wintergetreide reguliert werden. Hierzu ist die volle Aufwandmenge des Wirkstoffes Flufenacet (zB. Cadou SC, Iconic) von 240 Gramm je Hektar notwendig. Im Frühjahr kann bei Bedarf mit 1,2 Liter je Hektar Axial 50 bei rechtzeitigem Einsatz korrigiert werden. Nichtsdestotrotz ergibt sich im Anschluss der Ernte ein hervorragendes Zeitfenster für eine Unkrautkur und die mehrmalige Stoppelbearbeitung. Wichtig dabei ist eine leicht schräge Bearbeitung (etwa 15 Grad) zu den Fahrgassen, da

mit Fahrspuren und Verdichtung besser aufgerissen werden. Die erste Bearbeitung soll möglichst seicht gehalten werden (fünf Zentimeter) und das Ziel eines flächigen Schnittes (Flügel- bzw. Gänsefußschare) haben. Bei erosionsgefährdeten Flächen muss das Hauptaugenmerk auf eine mischende Bearbeitung (Schmal- bzw. Doppelherzschar) und eine grob hinterlassene Struktur gelegt werden. Bei Unkraut- bzw. Ungrasproblemen ist abschließend der Einsatz des Pfluges ein wirksames Werkzeug des integrierten Pflanzenschutzes und liefert einen Beitrag zur Reduktion des chemischen Pflanzenschutzmitteleinsatzes.

Im Rahmen der Erhaltungskalkung bietet sich das Ausbringen der geplanten Kalkmenge auf die Getreidestoppeln sehr gut an. Je nach Fruchtfolge und Düngemiteleinsatz sind hier zwischen 1.000 bis 1.500 Kilogramm CaO je Hektar (ca. 2.000 Kilogramm Mischkalk 65) alle vier Jahre notwendig. Vor allem der Einsatz von ammonium-, phosphor- bzw. schwefelhaltigen Düngemitteln ist sehr kalkzehrend und muss berücksichtigt werden. Abschließend soll die Fruchtfolge so ausgelegt werden, dass im Anschluss der Erhaltungskalkung die kalkbedürftigste Kultur (Zuckerrübe > Weizen > Raps > Gerste > Körnermais) kommt.